

L'homme comme facteur géologique

Objekttyp: **Abstract**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie
= Swiss journal of geography = revue suisse de géographie =
rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **19 (1964)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LITERATURVERZEICHNIS

Beck, P. (1943): Die Natur des Amtes Thun. Bülow, K. von (1954): An-aktualistische Wissenschaftszüge der Gegenwart. Zschr. Deutsch. Geol. Ges. Bd. 105. Collet, L. W. (1916): Le charriage des alluvions. Annalen der schweiz. Landeshydrographie. Bern. Dittmer, E. (1955): Der Mensch als geologischer Faktor an der Nordseeküste. «Eiszeitalter und Gegenwart». Häusler, H. (1959): Das Wirken des Menschen im geologischen Geschehen. Naturk. Jb. der Stadt Linz. Jäckli, H. (1957): Gegenwartsgeologie des bündnerischen Rheingebietes. Ein Beitrag zur exogenen Dynamik alpiner Gebirgslandschaften. Beitr. Geol. d. Schweiz, geotechn. Serie, Lieferung 36; — (1958): Der rezente Abtrag der Alpen im Spiegel der Vorlandsedimentation. Eclogae geol. Helv., Vol. 51, No. 2 (Basel). Steck, Th. (1892): Die Denudation im Kandergebiet. J. br. geogr. Ges. Bern, Bd. XI. Vogt, J. (1958): Zur historischen Bodenerosion in Mitteldeutschland. Peterm. Mitt. 3.

L'HOMME COMME FACTEUR GÉOLOGIQUE

Suivant le cas et suivant sa volonté l'homme cherche à exercer son influence dans les processus géologiques, par exemple en dérivant artificiellement un fleuve dans un lac. Souvenons-nous de la dérivation de la Kander dans le lac de Thoune, il y a 250 ans; ce fut la première grande intervention de l'homme dans les processus naturels de la sédimentation d'un fleuve alpin suisse. En outre l'homme provoque beaucoup d'autres transformations, par exemple par des travaux artificiels d'excavation et de remblaiement dans les régions minières, etc. Enfin, l'homme provoque également des processus géologiques involontaires et incontrôlés comme par exemple: l'éboulement de Plurs et d'Elm dû à l'exploitation d'une carrière, ou les inondations de Fréjus et de Vaiont causées par la présence d'un barrage.

De cette manière l'homme provoque aujourd'hui le dérèglement des processus géologiques, ce qui ne se produisait pas dans le passé, mais qui augmentera progressivement dans l'avenir.

DUBROVNIK

HERBERT GOTTSCHALK

Mit Farbbild

Sehnsucht fast aller Dalmatien-Reisenden ist Dubrovnik, die «Perle an der Adria», oft auch «das slawische Athen» genannt. Diese schöne Stadt bezaubert durch den Glanz der südlichen Natur, das malerische Weiß ihrer Mauern und Türme, die aus dem schimmernden Blau des Meeres steigen. All diese Vorzüge bieten eine reizvolle Kulisse für den Fremdenverkehr, auf den hier alles abgestimmt ist. Im Trubel der Saison geht daher leicht die tiefere Sicht in die Seele der Menschen verloren, die sich in der Abgeschlossenheit der Inseln noch unverfälscht öffnet. Doch wenn im Frühling oder Herbst Mauern, Gassen und Treppen noch nicht von vielsprachiger Geschwätzigkeit erfüllt sind, wenn der Schirokko übers Meer bläst, dann öffnet sich leichter die Atmosphäre einer ruhmvollen Vergangenheit.

Die Geschichte der Republik Dubrovnik ist so alt wie die seiner jahrhundertelangen Rivalin Venedig. Den Anfang machte ein römisches Kastell, in das sich die Bewohner der griechischen Siedlung Epidaurus vor den Awaren flüchteten. Dadurch wurde eine Erweiterung des Befestigungsgürtels nötig, und bald hatte Dubrovnik innerhalb des oströmischen Reiches eine eigene Gesetzgebung erreicht. Tapfer erwehrte sich die kleine Stadt der Seeräuber mit Hilfe des sagenhaften Roland, dessen 1418 geschaffene Statue noch heute vor der barocken St-Blasius-Kirche steht. Die Seeräuber waren in jener Zeit so mächtig, daß selbst Venedig ihnen eine direkte Steuer zahlte, um seinen Schiffen freie Durchfahrt zu sichern. Die aufblühende Stadt Ragusa, wie Dubrovnik noch bis vor kurzer Zeit hieß, war zeitweise an Byzanz und auch an die Bane der Herzegowina tributpflichtig, aber ihr Streben war schon am Anfang auf Selbständigkeit gerichtet. Durch ein Bündnis mit den sizilianischen Normannen gewann sie wichtige Handels-